

# NORDOST



3. Platz

—

## **Knochengarten**

(Romanauszug)

von Anke Küpper

MONTAG, 13.04.2015

„Ich rufe auf den Versteigerungstermin 541 K 8-13. Bitte eintreten.“

Rechtspfleger Alexander Heidenich ließ den Lautsprecherknopf des Pultmikrofons los und lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Oder auch nicht“, murmelte er, während er sich die Schläfen rieb. Diese Massen! Er wusste nicht, wann der Saal im Amtsgericht Hamburg-Blankenese zuletzt so voll gewesen war. Immer noch drängten Bietinteressenten vom Flur herein und zwängten sich zwischen die Anwesenden. Wer keinen Stuhl ergattern konnte, hockte sich auf eine der Fensterbänke oder lehnte sich hinter der letzten Stuhlreihe an die Wand. Heidenich roch versagendes Deodorant und feuchte Wollpull-over. In der dritten Reihe biss eine Schwangere in ein Käsebrot. Tilsiter, tippte

# NORDOST



er. Zwei Plätze weiter verzog ein Mann in Jackett und Krawatte das Gesicht und hielt sich die Hand vor die Nase. Heidenich mochte das kräftige Aroma von reifem Käse. Und gern auch einen guten Roten dazu.

Er wandte den Kopf nach rechts. Protokollführerin Birthe Kruse blickte an ihrem Computermonitor vorbei in den Saal. „Wie in der Kirche an Heiligabend“, stellte sie fest.

„Meinen Sie die anstehende Geburt?“

Birthe Kruse krauste die Stirn.

Um Vergebung bittend faltete Heidenich die Hände, aber Birthe Kruse starrte schon wieder auf den Bildschirm. Ihr Glaube war eine ernste Sache für sie. Das vergaß er dummerweise immer wieder, auch wenn sie ihn nachher in der Kantine bestimmt daran erinnern würde. Dabei konnte er sie in diesem Fall verstehen. Auch ihm würde es besser gefallen, wenn er seine Schäfchen nicht nur heute, sondern jede Woche so zahlreich um sich scharen könnte. Doch wegen der niedrigen Hypothekenzinsen kam es in letzter Zeit immer seltener zu Zwangsversteigerungen. Meistens ging es dann um Tiefgaragenplätze oder Brachflächen mit nur einer Handvoll Interessenten. Heute jedoch stand ein freistehendes Einfamilienhaus zum Gebot, ziemlich klein und heruntergekommen, aber in Bestlage am noblen Falkensteiner Ufer. Das hatte Leute angelockt, die sich sonst eher selten zu Zwangsversteigerungen verirrtten.

Heidenich wartete, bis die Letzten einen Platz im Saal gefunden hatten. Als endlich Ruhe eingekehrt und nur noch das Zirpen der Neonröhre über ihm zu hören war, erhob er die Stimme: „Guten Morgen, meine Damen und Herren.“ Er atme-

# NORDOST



te tief durch. Was er jetzt sagen musste, würde die Leute nicht freuen, ihn hatte es ja selbst überrascht. „Ich muss Sie darüber in Kenntnis setzen, dass mich vor einer halben Stunde der Hausbesitzer angerufen hat. Er hat versichert, seine Schulden in den nächsten Tagen zu tilgen.“

„Oh Gott, war’s das jetzt?“ Die Schwangere stöhnte und presste eine Hand an ihren Bauch.

„Nein. Der Anruf kam zu kurzfristig. Wir werden die Versteigerung durchführen, nur erteile ich am Ende nicht wie gewohnt dem Meistbietenden den Zuschlag. Die Entscheidung darüber wird für zehn Tage ausgesetzt. Das heißt, wenn der Schuldner tatsächlich innerhalb dieser Frist zahlt, haben Sie hier zwar Ihren Spaß gehabt, nur leider immer noch kein Haus.“

„Das ist ja wohl das Letzte!“ Ein Kapuzenpulliträger schoss von seinem Stuhl hoch. „Dafür habe ich mein Meeting gecancel.“ Schimpfend drückte er sich durch die Menge nach draußen.

Heidenich musste ein Grinsen unterdrücken. „An dieser Stelle weise ich gern noch einmal darauf hin, dass ich in erster Linie nicht dazu da bin, Ihnen ein schönes, neues Zuhause zu verschaffen. Vielmehr geht es darum, dass der Gläubiger sein Geld bekommt.“

Verhaltenes Gelächter im Saal. Heidenich räusperte sich. „Wenn nicht noch jemand gehen möchte, verlese ich jetzt den Veröffentlichungstext.“ Er schlug den Aktendeckel zurück und begann: „Es geht heute um die Zwangsversteigerung des in Hamburg-Blankenese im Falkenstieg 18 gelegene Flurstück Nummer 1318. Das Grundstück ist bebaut mit einem unter Bestandsschutz stehenden Einzel-

# NORDOST



haus, Baujahr 1932, laut Gutachten seit Längerem unbewohnt und von Hauschwamm befallen. Letzteres wurde bereits behördlicherseits gemeldet. Der festgesetzte Verkehrswert beträgt 480.000 Euro. Das geringste Gebot beträgt 9.770 Euro und setzt sich aus den Verfahrenskosten zusammen.“

Er schloss die Akte wieder und fuhr fort: „Es gelten die gesetzlichen Versteigerungsbedingungen, als da sind: Eigentum wird erst durch die Erteilung des Zuschlags erworben, die gesetzliche Mindestbietzeit beträgt dreißig Minuten, jeder Bieter muss sich ausweisen und eine Sicherheitsleistung in Höhe von zehn Prozent des Verkehrswertes vorlegen, wie immer erfolgt die Versteigerung unter Haftungsausschluss. Es gilt, gekauft wie besehen oder nicht besehen.“

Während Heidenich sprach, glitt sein Blick über die Menge. Seine beiden Stammgäste, wie Birthe Kruse und er die Berufsbietler nannten, saßen wie üblich möglichst weit entfernt voneinander. Die stumpfhaarige Blonde in ihrem immergleichen Nadelstreifenblazer thronte auf ihrem Platz am mittleren Fenster. In der letzten Reihe rückte Nermin Melic seine haferflockenfarbene Schirmmütze auf der frisch rasierten Glatze zurecht.

Ein kurzer Blick auf die Uhr an seinem Handgelenk. „Damit stelle ich fest, es ist 10 Uhr 37. Die Bietstunde ist eröffnet.“

In der ersten Reihe schoss ein junger Typ in Jeans und Outdoorjacke hoch. Die linke Hand reckte er wie in der Schule, mit der rechten nestelte er in seiner tiefhängenden Hosentasche nach dem Portemonnaie. Seine Finger zitterten, als er den Personalausweis herauszog und vor Heidenich auf den Tisch legte.

# NORDOST



„Herr Röder“, las Heidenich und schob den Ausweis zu Birthe Kruse herüber, damit sie die Personalien aufnahm. Dann fragte er: „Wie viel bieten Sie?“

„Äh, das Geringste.“

„Sie müssen mir schon eine Zahl sagen.“

„Äh ... wie viel war das noch?“

Manche Bieter raubten einem den letzten Nerv. Normalerweise besuchten die Leute erst einen Termin als Zuschauer, um den Ablauf kennenzulernen, bevor sie selbst mitsteigerten. Das erleichterte die Sache für alle Beteiligten, war von Röder aber offensichtlich nicht für nötig befunden worden. Heidenich biss sich auf die Lippe, um nicht laut aufzustöhnen, und schlug die Akte wieder auf.

„Neuntausendsiebenhundertsiebzig“, las er vor, artikulierte jede Silbe mit einer extra Pause nach der Tausender- und der Hunderterstelle.

Röder wiederholte die Zahl, nahm seinen Ausweis zurück und setzte sich sofort wieder.

Heidenich fasste sich in den Nacken und presste Daumen und Zeigefinger in die verhärteten Muskeln rechts und links der Halswirbel.

„Herr Röder!“ Er wurde kurz laut.

Röder zuckte auf seinem Stuhl zusammen.

„Haben Sie eine Sicherheit dabei?“

Röder sprang auf und reichte ihm ein fleddriges Papier. Heidenich faltete es auseinander: ein Verrechnungsscheck über 48.000 Euro. Immerhin, die Summe stimmte.

# NORDOST



„Danke.“ Er legte den Scheck neben sich ab und wandte sich an das Publikum.

„Herr Röder bietet 9.770 Euro. Bietet jemand mehr?“

„Zweihundertachtzigtausend!“, rief Melic vom hinteren Ende des Saales. Er reservierte seinen Stuhl mit der Schirmmütze, zwängte sich durch die Menge nach vorn und gab Ausweis und Scheck ab.

Heidenichs Nackenmuskulatur begann sich wieder zu lockern. Zumindest auf seine Stammgäste war Verlass. „Herr Melic bietet 280.000 Euro. Das derzeitige Meistgebot ist wirksam abgeben von Herrn Melic.“

285.000“, schrie Röder. Seine Hand schoss erneut in die Höhe.

Melic stoppte auf dem Rückweg zu seinem Platz und rieb sich die breite Stirn.

„350.000.“

„355.000.“

„400.000.“

„455.000.“

„500.000!“ Melic blickte triumphierend zu Röder.

Fehlt nur noch, dass er ein Bündel Geldscheine aus der Tasche zieht und damit herumwedelt, dachte Heidenich.

„505.000.“ Röder ließ nicht locker.

Noch zehn Minuten bis zum Ende der Mindestbietzeit und der Verkehrswert war bereits knapp überschritten. Melic setzte sich wieder. Er schien nicht nachlegen zu wollen. Dafür blickte Heidenich in das sorgfältig geschminkte Gesicht einer rotgelockten Frau im Businesskostüm.

# NORDOST



„550.000“, sagte Katja von Trott. Der Name stand auf dem Ausweis, den sie ihm zeitgleich mit ihrem Gebot unter die Nase hielt. Mit ihren High Heels war sie bestimmt einsachtzig groß. Als sie ihre Haare zurückwarf, loderten diese wie Flammen. Nicht sein Typ, aber besonders, wirklich besonders. Während er ihr Gebot verkündete, begann ein Vogel zu zwitschern.

„555.000“, rief Röder und wühlte hektisch in seiner Jackentasche. Der Vogel wurde lauter.

Heidenich schüttelte den Kopf. „Sie bieten 555.000 und machen bitte sofort Ihr Handy aus!“ Was war heute nur los?

Im Saal kam derweil immer größere Unruhe auf. „Lass uns gehen, das bringt nichts“, sagte die Schwangere zu ihrem Nebenmann. Ihr Käsebrot hatte sie mittlerweile aufgegessen. „Die sind ja alle verrückt! So viel für die rottige Hütte.“

Als sie mit ihrem Begleiter an der Hand den Saal verließ, schlossen sich weitere Zuschauer an. Der Rest sah gespannt nach vorn.

Die nächsten Minuten vergingen ohne weiteres Gebot. Heidenich lehnte sich zurück und lauschte dem Geklacker von Birthe Kruses Tastatur. Die Leute fingen gerade wieder an zu tuscheln und mit den Stühlen zu rücken, als er mit erneutem Blick zur Uhr feststellte: „Jetzt haben wir die gesetzliche Mindestbietetzeit erreicht.“ Kurze Pause. „Bietet jemand mehr als 555.000 Euro?“ Niemand reagierte. Heidenich hob an: „555.000 zum Ersten, 555.000 zum ...“

„Dann biete ich noch mal“, unterbrach ihn von Trott. „600.000.“

„605.000“, rief Röder prompt.

„650.000.“

# NORDOST



„655.000.“

„Ich erhöhe auf 750.000.“ Von Trott schüttelte ihre feurige Mähne.

„755.000.“

„800.000.“

„805.000.“

Den Mund leicht geöffnet, verfolgte Heidenich das Bietduell. Er war ja einiges gewohnt, aber jetzt begann sein Adrenalin zu pulsieren. Von Trott stemmte ihre goldberingten Finger in die Hüften und wandte sich wie in Zeitlupe zu ihrem Kontrahenten. „895.000.“ Sie sprach betont deutlich.

Heidenich wartete auf Röders Gegengebot, doch der schwieg. Vielleicht war er zur Vernunft gekommen. Spät, aber nicht zu spät. So viel, wie diese von Trott womöglich zahlen müsste, waren das Haus und das Grundstück einfach nicht wert. Um Längen nicht.

Heidenich atmete tief ein und sagte: „895.000 zum Ersten. 895.000 zum Zweiten. 895.000 zum Dritten!“ Er sah ein letztes Mal auf seine Uhr. „Es ist 11 Uhr 23. Damit schließe ich die Versteigerung.“

Sofort wurde es laut im Saal. Die Leute drängten zur Tür, die meisten redeten auf ihren Begleiter oder ihr Smartphone ein. Mit ihrem absurden Höchstgebot hatte von Trott ihnen den Traum vom Schnäppchen in den Elbvororten gründlich vermässelt.

„Beantragt die Bieterin ihren Zuschlag?“, fragte Heidenich.

Von Trott nickte, und an die wenigen im Saal Verbliebenen gerichtet fuhr er fort: „Der Verkündungstermin ist am Donnerstag, den 23.04., pünktlich um



# NORDOST



zehn. Die Sicherheitsleistung des Meistbietenden behalte ich bis dahin ein. Alle anderen können ihre Schecks jetzt gleich mitnehmen.“

Ein letztes Mal kam auch Herr Röder an Heidenichs Tisch. Wortlos nahm er seinen Scheck entgegen, zerdrückte ihn in der Faust und stopfte ihn im Hinausgehen in die Jackentasche.

Heidenich wartete nur noch darauf, dass Frau von Trott ihren Mantel von der Stuhllehne nehmen und ebenfalls den Saal verlassen würde. Demonstrativ stand er auf und klemmte sich die Akte unter den Arm. Jetzt eine Zigarette! Seine Finger tasteten nach dem Tabakpäckchen in seiner Jackettasche. Von Trott verharrte noch immer neben ihrem Stuhl. Erst als Röders Schritte auf dem Gang verklungen waren, kam sie auf ihn zu.

„Ich habe mein Gebot in verdeckter Vollmacht für Janpeter-Kampmann-Immobilien abgegeben.“ Sie zog eine notariell beglaubigte Vollmacht aus ihrer Aktenmappe und ließ sie auf seinen Tisch gleiten. Grußlos stöckelte sie los, in der Tür drehte sie sich noch einmal um und sagte: „Bis in zehn Tagen.“

Heidenich schluckte. Ein Immobilienhai, der das große Geschäft witterte. Das hätte ihm gleich klar sein müssen. Aber wenn Kampmann sich da mal nicht täuschte. Abreißen und einen Mehrfamilienklotz aufs Grundstück setzen – hier nicht. Der Bestandsschutz ließ sich nicht aushebeln. Es sei denn, der Gutachter hatte etwas übersehen. Aber das sollte nicht seine Sorge sein.